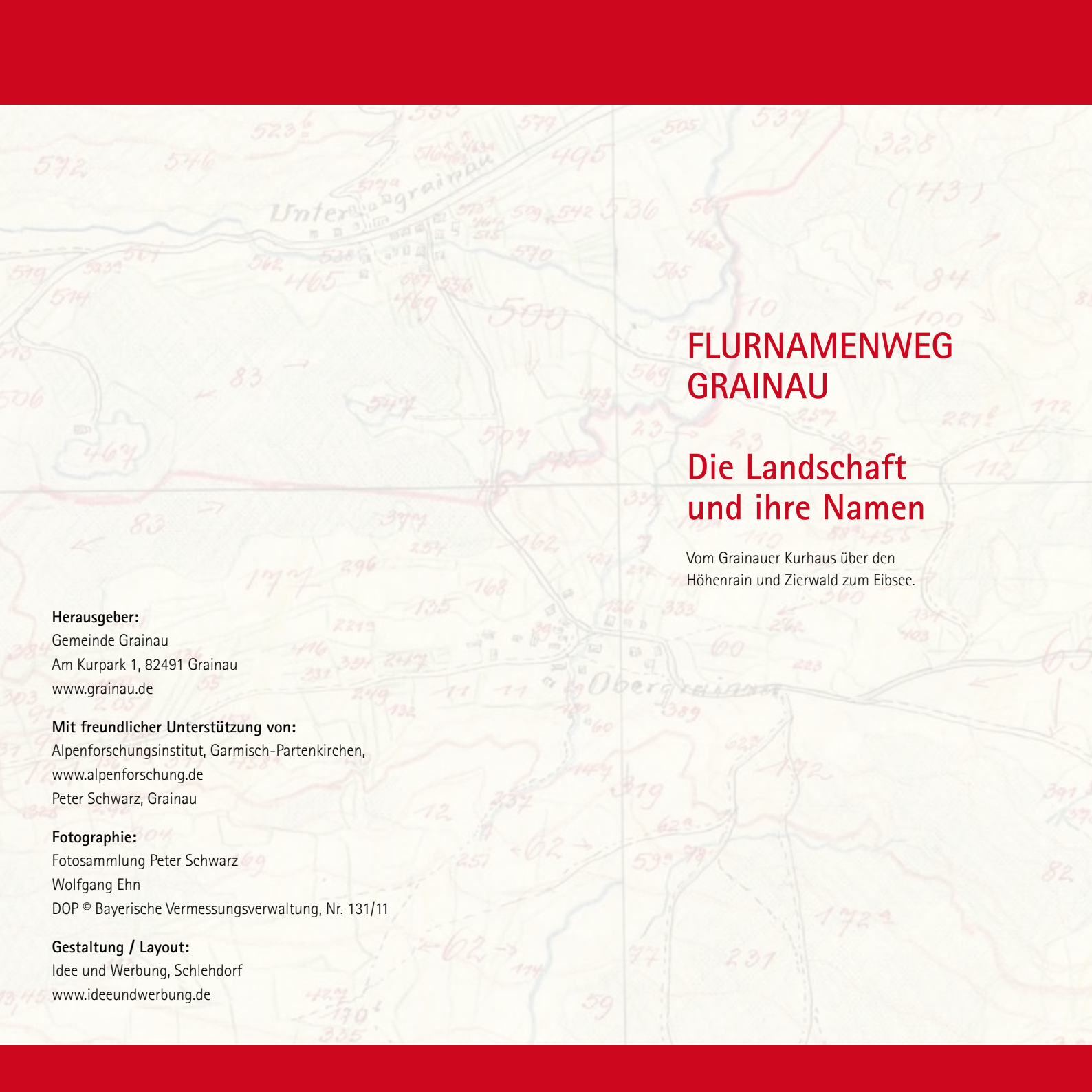


FLURNAMENWEG

# Die Landschaft und ihre Namen



Vom Grainauer Kurhaus über den  
Höhenrain und Zierwald zum Eibsee.



## FLURNAMENWEG GRAINAU

### Die Landschaft und ihre Namen

Vom Grainauer Kurhaus über den  
Höhenrain und Zierwald zum Eibsee.

#### Herausgeber:

Gemeinde Grainau  
Am Kurpark 1, 82491 Grainau  
[www.grainau.de](http://www.grainau.de)

#### Mit freundlicher Unterstützung von:

Alpenforschungsinstitut, Garmisch-Partenkirchen,  
[www.alpenforschung.de](http://www.alpenforschung.de)  
Peter Schwarz, Grainau

#### Fotographie:

Fotosammlung Peter Schwarz  
Wolfgang Ehn  
DOP © Bayerische Vermessungsverwaltung, Nr. 131/11

#### Gestaltung / Layout:

Idee und Werbung, Schlehdorf  
[www.ideeundwerbung.de](http://www.ideeundwerbung.de)

## Vorwort

Wer Dinge begreifen will, der muss sie zunächst bezeichnen. Genau das taten unsere Vorfahren, als sie den Fluren einen Namen gaben. Somit sind Flurnamen „beredte Zeugen alten und ältesten Volkstums“, wie es Hans Holzner in seiner Flurnamensammlung von Grainau beschreibt. Welche Bedeutung früher solchen Bezeichnungen zukam, mag alleine die Tatsache zeigen, dass es erst seit etwa 1820 ein genaues Flächenkataster mit Flurnummern gibt. Bis dahin galten nur Flurnamen, die sich auch in alten Testamenten bzw. Übergabebriefen und Verkaufsurkunden wiederfinden. Aber nicht nur das. Flurnamen hatten zudem eine praktische Bedeutung im täglichen Leben. Genaue Ortsbezeichnungen waren erforderlich, um z. B. entlang von Straßen und Wegen auf Gefahren oder andere Dinge aufmerksam zu machen. Heute wird dies ersetzt durch die Kilometer-Angaben und durch Wegweiser. Flurnamen waren auch notwendig, um genaue Hinweise für Waldarbeit oder Landwirtschaft zu geben. Heute wird dies ggf. durch Flurnummern ersetzt.

Holzners Aufzeichnungen aus den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren mit dem Wunsch verbunden, diese Namen im Gedächtnis zu bewahren, auch wenn sie für spätere Generationen ihre unmittelbare Bedeutung verloren haben. Er meinte damit ganz einfach, dass die Namen weiterhin Bestand haben sollen. Diesem Ziel soll auch diese Wanderung über den Höhenrain zum Eibsee dienen. Sie soll dem Wanderer nicht nur Hinweise auf das Leben in der Geschichte bieten, sondern auch einen unmittelbaren Bezug zur Landschaft geben; die Möglichkeit schaffen, die Landschaft begreifen zu können.

An der Entstehung des Themenweges, von der Konzeption über die Aufstellung der Schilder bis hin zur Entstehung dieser Broschüre, waren viele Personen beteiligt. Besonderer Dank gilt Carolin Scheibel, Melanie Tulke und Maximilian Wank vom Alpenforschungsinstitut für die Aufarbeitung des Materials sowie Peter Schwarz für Fotos.

Grainau, im September 2011



Andreas Hildebrandt  
1. Bürgermeister

## Erläuterung Quiz

Zu manchen Flurnamen und ihren Stationen finden Sie Fragen im Text, deren richtige Antworten bepunktet werden. Die Antworten auf die Fragen sind grün hinterlegt auf der jeweils folgenden Doppelseite aufgeführt. Auf der letzten Seite der Broschüre befindet sich eine tabellarische Übersicht, in welche Sie die erreichten Punkte eintragen können.

Im Anschluss können Sie hier nachschauen, ob Sie schon ein richtiger Grainau-Kenner sind. Viel Spaß!

### 20 Punkte: Ureinheimischer

Sie sind mit der bayerischen Sprache und Brauchtum bestens vertraut und haben ausnahmslos alle Fragen richtig beantwortet. Respekt!

### 19 – 14 Punkte: Oberbayer

Trotz der vielen bayerischen Begriffe und Themenbereiche haben sie den Großteil der Fragen richtig beantwortet. Sie sind ein echter Oberbayer!

### 13 – 7 Punkte: Stammgast oder Zugereister

Bei so vielen richtigen Antworten haben Sie sicher schon den einen oder anderen Urlaub in Grainau verbracht!

### 6 – 1 Punkt(e): Der Bescheidene

Geben Sie's zu, Sie hätten eigentlich mehr gewusst, wollten aber nicht als Besserwisser dastehen.

### 0 Punkte: Pech-Marie

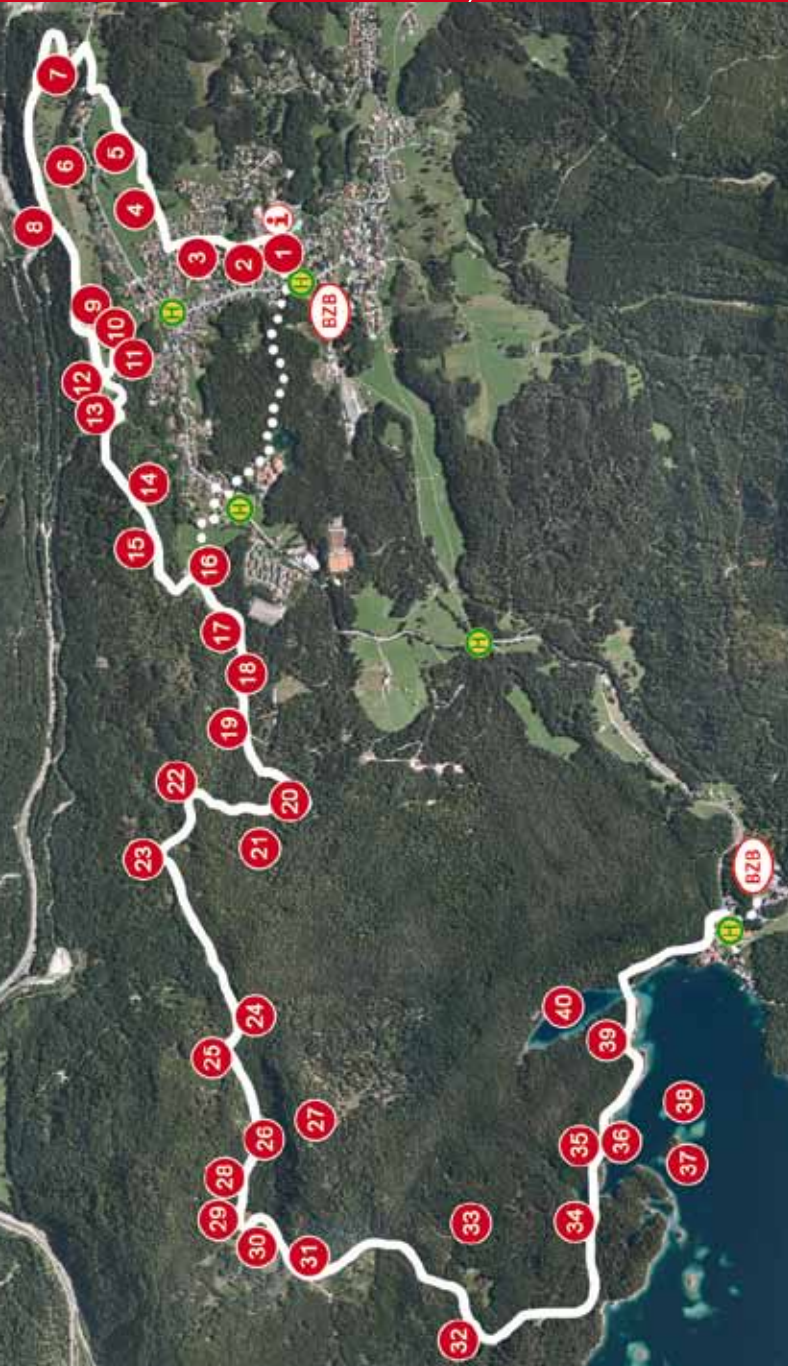
Bei Ihnen besteht noch Lernbedarf was die bayerische Mundart angeht. Oder war heute einfach nicht Ihr Tag?

**Innerhalb der Broschüre begegnen Ihnen die folgenden Abkürzungen, die hier kurz erläutert werden:**

mda. = mundartlich

mhd. = mittelhochdeutsch

ahd. = althochdeutsch



## Startpunkt der Wanderung: Grainauer Kurhaus

- |                              |  |
|------------------------------|--|
| 1. Brücklesbach              | 23. Schwarzer Rieb                           |
| 2. Gassenbichl               | 24. Der Scharstich                           |
| 3. Wührwiese                 | 25. Gschwandeck                              |
| 4. Untergrainauer Moos       | 26. Ram                                      |
| 5. Die Mischelt              | 27. Zirmerskopf                              |
| 6. Höhenrain                 | 28. Am Bichele                               |
| 7. Bremstall                 | 29. Zierwaldgatter                           |
| 8. Zäunlerain                | 30. Vordermoos                               |
| 9. Tiefes Tal                | 31. Moosstich                                |
| 10. Kriegergedächtniskapelle | 32. Dalkenwald                               |
| 11. Scheibeneck              | 33. Steinriglwald                            |
| 12. Kreuz am Höhenrain       | 34. Der Steingring & der Steingringriel      |
| 13. s'Hüttle                 | 35. Das Drachenseelein                       |
| 14. Geigers Hüttle           | 36. Am Griesbichl                            |
| 15. Die Würflan              | 37. Die Sasseninsel                          |
| 16. Bei der Lach             | 38. Das Steinbergle oder Steinbühl           |
| 17. Brandle Stich            | 39. Am Stiereck                              |
| 18. Brandle Boden            | 40. Untersee                                 |
| 19. Bei den Brännlan         |  |
| 20. Fernrieb                 | <b>BZB</b> Haltest., Bayerische Zugspitzbahn |
| 21. Fern                     | <b>i</b> Tourist-Information Grainau         |
| 22. Am Wurf                  | <b>H</b> Haltestelle, Linienbus              |

## Informationen zum Weg

**Start:** Parkplatz am Grainauer Kurhaus

**Ziel:** Eibsee (Hotel, Parkplatz, Bushaltestelle)

Der Weg kann auch in zwei Etappen gegangen werden. Die erste Etappe endet nach Station 16. Von hier aus gelangt man bequem mit Bus oder zu Fuß zurück in den Ort (vgl. Übersichtskarte S. 6). Etappe 2 (ab S. 23) führt von Station 16 durch den Zierwald bis zum Eibsee.

**Gehzeit:** ca. 5 - 6 Stunden für die gesamte Strecke

**Länge:** gesamte Strecke ca. 11,8 km mit Steigungen

**Etappe 1:** ca. 2 ½ - 3 Stunden ca. 4,5 km

**Etappe 2:** ca. 3 Stunden ca. 7,3 km

**ÖPNV:** Am Ende der ersten Etappe befindet sich die Bushaltestelle Badersee, von der aus Busse zurück nach Grainau fahren. Vom Eibsee kommt man bequem per Bus oder mit der Bayerischen Zugspitzbahn zurück in den Ort. Informationen zu den Haltestellen finden Sie in der Übersichtskarte. Zahnradbahn und die weiß-blauen Busse der Eibsee Verkehrsgesellschaft sind im Ferien-Umwelt-Ticket inkludiert. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie in der Tourist-Information.



## Startpunkt der Wanderung ist am Grainauer Kurhaus

Am Parkplatz beim Grainauer Kurhaus folgen Sie in nördlicher Richtung dem Fußweg entlang des Brücklesbachs und überqueren ihn über die schmale Brücke.

## 1 Brücklesbach

*mda.: „brigglesbach“.*

Der Brücklesbach, den wir hier überqueren, entspringt ein paar hundert Meter südwestlich von hier am Fuße des Hinterbichls (bei der Hütte des Minigolfplatzes in der Waxensteinstraße, vgl. Geologischer Lehrpfad, Station 2). An seinem Ursprung befinden sich fünf Quellen, die heute aber unter der Waxensteinstraße liegen. Der Lage und dem saisonalen Temperaturgang nach, handelt es sich beim Brücklesbach-Ursprung höchstwahrscheinlich um den unterirdischen Abfluss des Badersees.

### 1. Woher kommt nun aber der Name Brücklesbach?

Die Bezeichnung des Baches erklärt sich so, dass an seinem Ursprung früher ein „Brückle“ (oder ein Prügelbelag) darüber führte.

Anschließend mündet der Weg in die Straße „Gassenbichl“, die leicht bergan führt.

## 2 Gassenbichl

*mda.: „a da gass“.*

Unter „Gasse“ verstand man früher einen beiderseits eingezäunten oder in die natürliche Umgebung eingeschnittenen Weg, der als Viehtrieb diente. Auch eingefasste Dorfstraßen wurden als „Gasse“ bezeichnet.

2. Woher kommt Ihrer Meinung nach der zweite Teil des Flurnamens? Schauen Sie sich die Umgebung an, während Sie die Straße entlang gehen und überlegen, was mit Bichl gemeint sein könnte. Steht die Bezeichnung (1 Punkt)

- A: für den ehemaligen Hof der Familie Bichl, der sich früher an der Gasse befand?
- B: für einen kleinen Hügel?
- C: für das Wort „Büchel“, die mundartliche Bezeichnung für „kleines Buch“, als Hinweis darauf, dass es hier früher eine kleine Bücherei gab?

## ! ANTWORT zu Station 2 – Gassenbichl:

Die richtige Antwort ist B! Unter einem „Bichl“ (von mhd. Bühel) versteht man eine kleine Anhöhe. Beim Gassenbichl handelt es sich also eigentlich um einen Bichl, bzw. Hügel, der neben einer Gasse lag. Hier ist damit der kleine Hügel, über den die Straße führt, gemeint.

Wenn Sie den Gassenbichl hinuntergehen, überqueren Sie zunächst die Alpspitzstraße und anschließend im Stepbergweg den Krepbach. Die einstige Wiese links des Stepbergweges (inzwischen bebaut) wurde früher als Wührwiese oder Wührmoos bezeichnet.

## 3 Wührwiese

mda.: „wirwies“.

Wenn man sich die Straße und die Häuser um diese Station herum anschaut, kann man sich nur schwer vorstellen, wie es hier früher wohl einmal ausgesehen haben mag. Tatsächlich befand sich aber hier neben dem Krepbach ursprünglich eine große Wiese, die Wührwiese.



Regulierung des Krepbachs 1925

## 3. Kommen Sie darauf, woher die Wiese ihren Namen hat?

Der Krepbach war an dieser Stelle seitlich mit Holzstämmen verbaut, die das Ausufer des Baches verhinderten. Diese seitliche, dammartige Verbauung wurde als Wühr oder Wur (von mhd. Wour = Damm) bezeichnet; im Gegensatz zum Wehr (einem Damm quer zur Fließrichtung des Wassers). Der Ausdruck Wühr war namensgebend für die Wiese, die sich ursprünglich neben dem Bach befand, bevor sie der Straße und den Häusern weichen musste.

Bei der nächsten Kreuzung biegen Sie nach rechts in den Fußweg „Am Krepbach“ ein. Nach wenigen Metern verlassen Sie das Dorf und gelangen ins „Untergrainauer Moos“.

## 4 Untergrainauer Moos

mda.: „untergroanara mous“.

### 4. Was denken Sie, ist namensgebend für diese Flur? Was könnte hier mit Moos gemeint sein? (1 Punkt)

- A: Moosiger Boden des Waldes, der ursprünglich viel weiter in die Wiese hinein gereicht hat?
- B: Besondere Moosart, die nur hier zu finden ist?
- C: Feuchte, moorige Wiesen?



Krepbach, heute

## ! ANTWORT zu Station 4 – Untergrainer Moos:

Im oberbayerischen (sowie schweizerischen und österreichischen) Sprachgebrauch hat das Wort „Moos“ neben der Bezeichnung des grünen, weichen Bewuchses an Bäumen und Waldboden eine weitere Bedeutung: „Moos“ ist hier gleichbedeutend mit „Moor“.

Als Untergrainauer Moos wurden die Wiesen links und rechts des Fußweges bezeichnet. Zur besseren landwirtschaftlichen Nutzung wurden diese sehr feuchten Moorwiesen vor rund 80 Jahren trocken gelegt. Sie werden nur einmal im Jahr gemäht und daher auch als Egart-Wiesen bezeichnet (Egart, Eggert ist ein sehr alter Ausdruck für ödes, brachliegendes Land).

Sie gehen den Weg weiter geradeaus, bis Sie die Mischelt erreichen.

## 5 Die Mischelt

mda.: „a da mischld“.

Diese Flur wird auch „in der Mischelt“ genannt und besteht aus Moos, Wald, Felsen, Hügel, Wiesen, Äcker (alte Formen: Mistlet, die Mischung, Mistlt, Mistelt). Der Name geht auf den Begriff Gemisch (von mischen, zermürben, zermürschen) zurück und hat sich von Gemische, Gemischelt zu Mischelt gewandelt. Namensgebend für diese Flur war also die Verschiedenartigkeit der Landschaft in diesem Bereich, eine Mischung verschiedener Landschaftsformen mit gemischter landwirtschaftlicher Nutzung, wie z. B. Moore, Äcker, Weiden, Wiesen.

Beim Kartenspielen sagt man in Grainau auch heute noch „Mischl du amoi“ und meint damit, dass der andere die Karten mischen soll.



Krepbach in der Gegend um die Mischelt, 1940



Mischelt, heute

Von hier aus haben Sie einen schönen Blick auf den Höhenrain (vgl. Station Nr. 6), über den Sie der weitere Weg gleich führen wird.

Gehen Sie den Fußweg geradeaus weiter und überqueren Sie nach der Gaststätte „Krepbachstub`n“ auf der linken Seite die Brücke. An dieser Stelle gab es früher das kleine, landwirtschaftliche Anwesen mit dem Hausnamen „Wiesleduxer“, welches 1901 abgebrochen und dafür die „Villa Schönbichl“, später „Haus Ingeborg“ (heute „Krepbachstub`n“) neu errichtet wurde.

Überqueren Sie die Loisachstraße, rechter Hand sehen Sie schon den Weg, der zum Höhenrain bergauf geht.

## 6 Höhenrain

mda.: „achara“.

Der Name des Höhenrains hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder abgewandelt. Sprechen älteste Urkunden noch von Achenrain, Achrain und Hagrain, so wandelte sich die Bezeichnung auch in Haigrain, Hagenrain und Hohemrain. Unter Einheimischen ist aber nach wie vor die Bezeichnung Achrain, mda. „achara“, verbreitet. In Verbindung mit dem Anlaut „n“ für die Präposition „am Achrain“ spricht man dann vom „n'achara“. Darin ist die Bezeichnung „Ache“ enthalten. Dies ist eine im Alpenraum und insbesondere im bayerisch-österreichischen Sprachraum verbreitete Bezeichnung für Fließgewässer. Überlegen Sie, wie oft der Name Ache bzw. der Anhang -ach bei der Namensgebung von Fließgewässern im Alpenraum vorkommt (z. B. Salzach, Saalach, Achen Bach, Jachen, Leutascher Ache, usw.) Die Bezeichnung Rain kommt aus dem Althochdeutschen und bezeichnet einen Grenzhang oder Grenzücken.

Der Höhenrain ist seit alters die Heimweide der Untergrainauer Bauern gewesen. Darunter versteht man eine Weide, die täg-



Weide am Höhenrain, 1960

lich vom Hof aus betrieben wird, sprich das Vieh wird jeden Morgen vom Hof aus auf die Weide und abends wieder zurück in den Stall getrieben. So erklärt sich auch die große freie Fläche inmitten einer Waldvegetation. Sie wird durch das Schwenden (= roden) weiterhin vom Baumbewuchs freigehalten und dient im Sommer dem Vieh als Weide.

6. Geben Sie sich Mühe, denn diese Frage ist **2 Punkte** wert: Wenn wir von der ursprünglichen Bezeichnung „Achrain“ (Ach-Rain) ausgehen, wovon grenzt der Höhenrain das Dorf Ihrer Meinung nach ab? Ordnen sie die Buchstaben in den zwei Kreisen in die richtige Reihenfolge (die Anfangsbuchstaben sind jeweils rot markiert). Welches der beiden Worte ist das Richtige?

A:



B:



Goasn am Höhenrain, 1945

Nach wenigen Metern bergan gelangen Sie in den Bremstall.

## 7 Bremstall

mda.: „brémschdoi“

In der Sommerhitze ist das schwitzige Fell weidender Tiere ein beliebtes Ziel von Insekten. Besonders lästig sind den Tieren dabei Mücken und Bremsen. Die Bauern haben deshalb in den Weideflächen in diesem Bereich des Höhenrains so genannte Bremställe geschaffen. Das sind Unterstände für das Weidevieh zum Schutz gegen Insekten (Bremsen).

7. Auf welchem der drei Bilder sind die hier beschriebenen Bremställe zu erkennen? (1 Punkt)



Abbildung A



Abbildung B



Abbildung C



## ! ANTWORT zu Station 6 – Höhenrain:

A: Loisach, B: Partnach

Die richtige Lösung ist A, die Loisach: Dem Namen nach grenzt also der Höhenrain bzw. Achrain Grainau von einer Ache, in diesem Fall von der Loisach ab.

Bei Antwort B, der Partnach, handelt es sich zwar auch um eine Ache, allerdings verläuft diese ein paar Kilometer östlich von hier zwischen Garmisch und Partenkirchen.

## ! ANTWORT zu Station 7 – Bremstall:

Die richtige Antwort ist C. Damit sind Ställe bzw. Unterstände im herkömmlichen Sinne gemeint. Man nutzte hier die natürliche Vegetation und ließ das Unterholz aufkommen – heute spricht man von einer „Verbuschung“, damit das Vieh die lästigen Insekten abstreifen konnte.

Nachdem Sie, vorbei am Unterstand und dem Weidegatter (bitte geschlossen halten), den Grat erreicht haben, können wir einen Blick nach Norden hinunter zur Bundesstraße 23 und zur Loisach werfen. Auch die Nordseite des Höhenrains hat einen eigenen Flurnamen:

## 8 Der Zäunlerain

*mda.: „dà zeinleroa“*

Mit dem Zäunlerain wird die Nordseite des Ach(Höhen)rains bezeichnet. Der Hang ist ein steiler Buchenwald (Staatswald). Hier waren seit jeher



Blick vom Höhenrain, 1935



Blick vom Höhenrain, heute

den Grainauer Bauern Laubrechte zugeteilt: sie durften sich im Herbst aus dem Wald die notwendige Einstreu für den Stall holen.

## 8. Was glauben Sie, woher kommt die Bezeichnung des Hanges? (1 Punkt) ?

A: Neben Laub konnten die Bauern sich aus dem Buchenwald auch mit Ästen und Holz versorgen, das überwiegend zur Errichtung von Weidezäunen genutzt wurde.

B: Der Grund/Wald hat ursprünglich, bevor er Staatswald wurde, der Familie Zäunle aus Grainau gehört.

C: Der steile Abgrund war früher durch einen Zaun von der Südseite, dem Höhenrain, abgetrennt.

Der Weg führt weiter sanft bergab, vorbei an der Antennenstation, bis zur kleinen Panoramatafel auf der linken Wegeseite. Dort finden Sie die Namen der Spitzen des gewaltigen Wettersteinmassivs. Wir gehen den Weg weiter und erreichen das „tiefe Tal“.

## 9 Tiefes Tal

*mda.: „diafs doil“*

Gemeint ist damit die Mulde, die sich an dieser Stelle zwischen den Hügeln am Höhenrain entlang zieht. Vielleicht überrascht Sie dieser Flurname, da Sie eine andere Vorstellung von einem „tiefen Tal“ haben. Allerdings hatte auch diese Ortsbezeichnung einen besonderen Sinn.

## 9. Können Sie sich vorstellen, welchen? (1 Punkt) ?

A: Bevor der Weg über den Höhenrain ausgebaut wurde, haben sich hier öfters Wanderer verirrt bzw. sind an dieser Stelle den steilen Hang hinab in die falsche Richtung zur Loisach abgebogen. Durch die Ortsangabe konnten sie schneller gefunden werden.

B: Die Ortsangabe half bei der Suche nach Tieren, die sich in diesen Teil des Höhenrains verirrt hatten.

C: Bei starken Gewittern und Regenfällen sammelt sich in der Mulde zwischen den Hügeln das Wasser. Der Talboden ist also tief genug, dass dort in regenreichen Sommern kleine Teiche entstehen.



## ! ANTWORT zu Station 8 – Der Zäunlerain:

Die richtige Antwort ist C: Die Bezeichnung kommt daher, dass der steile Abbruch nach Norden hin früher von der Weide durch einen kleinen Zaun abgeschlossen war. Er wurde durch abgehackte Stauden und Äste errichtet.

Die Laubarbeit im späten Herbst war eine schwere Arbeit für die Grainauer Bauern. Das „Lob“, die mda. Bezeichnung für Laub, wurde mit einem breiten Rechen nach unten zum Fuß des Hanges gebracht und dort auf „Blochen“ (Planen) verteilt. Auf dem „Buckl“ (Rücken) schleppte man das Laub dann zur Straße oder manchmal sogar den steilen Hang wieder hinauf. Diese Laubnutzung ist, das weiß man heute, wenig naturschonend, da vielen Kleinlebewesen die Überwinterungsmöglichkeit genommen wird.

## ! ANTWORT zu Station 9 – Tiefes Tal:

Die richtige Antwort ist B: Der Graben war tief genug, dass sich immer wieder Tiere, die auf dem Höhenrain weideten, hier „versteckt“ hielten. Bei der mühsamen Suche half die Ortsangabe den Bauern ihre vermissten Tiere zu finden.

Es wird deutlich, dass die Flurnamen wirklich ihren besonderen Sinn hatten, denn dank der Angabe führte die Suche schnell zum Erfolg.

Sie überqueren als nächstes den Feldweg, der links vom Dorf herauf kommt und rechts weiter zur Griesener Straße hinunter führt. Hier fuhr früher die Grainauer mit ihren Fuhrwerken nach Griesen oder ins Gschwandt, um Kies oder andere Frachten zu holen. Zurück ging die

Fahrt allerdings nicht mehr über den Höhenrain; man fuhr entlang der Straße über den Bahnhof Untergrainau.

Der Wanderweg führt Sie nun weiter zum Feldkreuz am Höhenrain.

Wer Zeit hat, macht links auf diesem Feldweg einen kurzen Abstecher zur

## 10 Kriegergedächtniskapelle

Die Kapelle wurde 1957 von der Krieger- und Soldatenkameradenschaft Grainau erbaut und besitzt ein schönes Wandfresko des Mittenwalder Lüftlmalers Sebastian Pfeffer.

Geht man den Fahrweg von der Kapelle aus noch 100 Meter weiter hinunter, so gelangt man ans Scheibeneck.

## 11 Das Scheibeneck

mda.: „s scheimekh“.

Das Scheibeneck ist ein Vorsprung am südlichen Rand des Höhenrains. Der Name erinnert an einen alten Brauch im Werdenfels, das Scheibentreiben (bzw. Scheibenschlagen).

Bei diesem Brauch, der heute vor allem noch im Schwarzwald, in der Schweiz, in Vorarlberg und in Teilen West- und Südtirols verbreitet ist, werden von Baumstämmen abgeschnittene, runde Holzscheiben auf Stecken gesteckt, solange ins Feuer gehalten bis sie glühen und dann mit Hilfe der Stecken von Berghängen ins Tal geschleudert. Dem Zuschauer bietet sich ein eindrucksvolles Schauspiel, wenn die glühenden Scheiben in einem Funkenregen in der Dunkelheit zu Tal fliegen.

Wie lange dieser Brauch in Grainau an dieser Stelle abgehalten wurde, weiß man heute nicht mehr.

### 11. Haben Sie eine Ahnung, welchen Hintergrund dieser Brauch hat? Was wird damit bezweckt? (1 Punkt)

- A: Vertreibung des Winters mitsamt seinen bösen und dunklen Geistern.
- B: Zusammen mit den Johannifeuern, die zeitgleich abgehalten werden, wird das Fest der Licht- oder Sonnwend gefeiert.
- C: Brauch zur Brautwerbung: um die Angebetete zu beeindrucken, versuchen die Burschen, die Scheiben möglichst weit zu schlagen.

**!** ANTWORT zu Station 11 – Das Scheibeneck:

Die richtige Antwort ist A: Das Scheibenschlagen wurde zu Beginn der Fastenzeit, in der Regel am ersten Fastensamstag oder Fastensonntag abgehalten und diente zur Vertreibung des Winters und seiner dunklen Geister.

Die Johannifeuer sind ein anderer, sehr alter Brauch in Grainau. Am Vorabend von Johanni, am 23. Juni, brennen jedes Jahr zur Feier der Sommewende im ganzen Werdenfelser Land Bergfeuer. Dabei werden Bergkämme, hier in Grainau der Waxensteinkamm, hell erleuchtet. Dieser eindrucksvolle Brauch hat aber nichts mit dem Scheibenschlagen zu tun.

Auch mit der Brautwerbung hängt das Scheibenschlagen nicht zusammen. Hierfür gibt es im Werdenfelser Land ein anderes Beispiel: der bekannte Schuhplattler war ursprünglich ein Brautwerbetanz.



Johannifeuer an den Waxensteinen, 1996



Scheibenschlagen

Der Weg führt wieder zurück zur Kreuzung und von dort links weiter oder von der Kriegergedächtniskapelle über den kleinen Hügel (hier entzündeten die Untergrainauer Buben jeweils am 23. Juni ihr Johannifeuer) zum Feldkreuz.

## 12 Kreuz am Höhenrain

Die Entstehungsgeschichte dieses Kreuzes ist nicht mehr bekannt. 1937 wurde es restauriert; damals stand es an der Südseite des Weges. Im Jahr 2000 stiftete dann der Katholische Frauen- und Mütterverein ein neues Kreuz und stellte es an dem jetzigen Standort auf. Zugleich hat es seine ursprüngliche Richtung wieder erhalten. In den 1970er Jahren wurde das Kreuz nämlich so gedreht, dass beim Fotografieren des Wettersteinmassives der Christus sichtbar war. Nun kann der Christus wieder übers Dorf wachen und seinen Segen ausbreiten.

Ein kurzer Anstieg führt Sie zur Unterstandhütte.

## 13 S' Hüttle

mda.: „s' hiddle“

Früher war mit dem Namen „hiddle“ die Hirtenhütte gemeint, die am Lichtenberg, einer kleinen Anhöhe auf dem Höhenrain, stand. Seitdem es diese nicht mehr gibt, wird die neue Unterstandshütte so bezeichnet. Sie wurde im Jahr 1955 erstellt und zwischenzeitlich öfters renoviert.

Nun geht es zunächst ein wenig bergab, dann wieder bergauf in den Bergwald, der sich von hier westwärts bis über die Landesgrenze ins Nachbardorf Ehrwald in Tirol erstreckt. Dieser lichte Bergwald lädt mit seinem außerordentlichen Geruch und seinem Spiel von Licht und Schatten zum Erholen und Genießen ein.



S' Hüttle 1955

Nach einigen hundert Metern kommen Sie an Geigers Hüttle.

## 14 Geigers Hüttle

*mda.: „geigers hiddle“*

Diese Hütte kam vor Jahren hierher in den Bergwald. Sie gehörte vorher dem Geiger Benedikt, einem Untergrainauer Bauern. Nachdem er sie nicht mehr benötigte, wurde sie als Unterstand für die Wanderer hier aufgestellt. Inzwischen ist die Hütte wieder neu aufgebaut worden, der Name ist aber geblieben. Ein gutes Beispiel, wie auch in jüngster Zeit Flurnamen entstehen können.

Nun wandern Sie weiter bergab hinunter zur Lach. Den Hang oberhalb des Weges nennt man die Würflan.

## 15 Die Würflan

*mda.: „d'wirflán.“*

Damit wird der steile Waldhang zwischen Geigers Hüttle und der nächsten Station „Bei der Lach“ bezeichnet. Ursprung des Namens ist sicherlich die Tatsache, dass früher das Holz über diesen Hang herunter „geworfen“ wurde. Dies war an dieser Stelle die einfachste Art, das geschlagene Holz zu bergen.

Folgen Sie dem Höhenrain Panoramaweg talwärts und Sie erreichen nach kurzer Zeit an der Kreuzung des Höhenrain Panoramawegs mit dem Zierwaldweg (Wegweiser) wieder den Talboden und die Station „Bei der Lach“.

## 16 Bei der Lach

*mda.: „bei dâ lach“*

**16. Haben Sie eine Vorstellung, worauf sich die Bezeichnung „Lach“ beziehen könnte?**

Diese Stelle wurde deshalb so bezeichnet, weil hier normalerweise in der Vertiefung (Wiese) neben dem Weg das ganze Jahr über Wasser stand und sich eine Lache (= Pfütze) bildete. In den letzten Jahrzehnten ist diese Lache aber weitestgehend aufgefüllt worden.



*Bei der Lach, ca. 1935*

An dieser Stelle endet die erste Etappe des Flurnamenwegs. Falls Sie Ihre Wanderung jetzt beenden und die zweite Etappe zu einem anderen Zeitpunkt gehen möchten, biegen Sie an der Wegkreuzung links in den Zierwaldweg ab. Sie gelangen am Ende des Weges auf die Eibseestraße und zurück ins Dorf.

## Startpunkt zur zweiten Etappe

Biegen Sie an der Wegkreuzung rechts auf den Zierwaldweg ab und folgen Sie diesem entlang der Wiese. An ihrem Ende halten Sie sich links und gelangen auf den Wanderweg (Panoramaweg), der über den Unterwald und den Lärchwald zur Christlhütte führt. Dieser Weg steigt zuerst langsam, dann steil über den Brandle Stich zum Brandle Boden an.



## 17 Brandle Stich

mda.: „dà brändlesdich“.

Unter Stich versteht man einen steilen Weg mit Durchstich. Das Wort ist auch mit mhd. Stich = Steig verwandt.

### ? 17. Welche Bedeutung könnte der zweite Bestandteil des Flurnamens, „Brandle“, haben? (1 Punkt)

- A: Die Bezeichnung „Brandle“ kommt daher, dass an dieser Stelle früher, als der Wald noch lichter war, die Sonne im Sommer so stark hinein geschienen, „reingebrannt“ hat, dass es für die Menschen und Tiere, die den Weg hinauf mussten, eine regelrechte Qual war.
- B: Vor vielen Jahren gab es an dieser Stelle einen Waldbrand, nachdem einige Grainauer Buben unachtsam mit Feuer gespielt hatten.
- C: Die Bezeichnung ist darauf zurückzuführen, dass hier früher Brandrodung betrieben wurde.

Denken Sie darüber nach, während Sie dem Weg weiter zur nächsten Station folgen. Diese erreichen Sie bald nachdem Sie den Anstieg überwunden haben. Dort werden Sie die Antwort finden.

## 18 Brandle Boden

mda.: „brandleboun“.

Was fällt Ihnen auf, wenn Sie sich hier umsehen? Schauen Sie sich die Umgebung genau an, dann wird die Antwort auf die Frage von Station Nr. 17 offensichtlich.

Inmitten des Waldes befindet sich hier eine freie Fläche, die offensichtlich auch gepflegt wird. Diese freie Ebene wurde, dem Namen nach, früher einmal durch Brandrodung freigelegt. Bei dieser mittelalterlichen Wirtschaftsform werden Bäume und Buschwerk niedergebrannt und das so gerodete Land zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung genutzt oder auch als Köhlerplatz.

Somit ist C die richtige Antwort auf die Frage bei Station Nr. 17. Der Flurname „Brandle Stich“ bezeichnet demnach einen steilen Weg, der zu einer Stelle der Brandrodung, dem „Brandle Boden“ führt.

Auf dem Weg von der Lach bis zum Brandle Boden und darüber hinaus bewegen wir uns auf ehemaligem Heimweidegebiet der Untergrainauer



Brandle Boden

Bauern. Wenn am Höhenrain die Weide knapp wurde, dann „fuhr“ man mit dem Vieh in dieses Gebiet. Der weite Weg morgens vom Dorf bis hierher und abends wieder in den Stall zurück war für die Rinder sicher sehr anstrengend. Man kann sich vorstellen, dass die Kühe an solchen Weidetagen abends nur noch wenig Milch gaben.

Folgen Sie dem Panoramaweg am Brandle Boden vorbei. Nach einem kurzen Anstieg macht der Weg einen Linksbogen. An dieser Stelle verlassen Sie den Forstweg und biegen rechts auf den kleinen Pfad in den „alten Wurf“ (vgl. Nr. 22) ein, der Sie nach einem weiteren kurzen Anstieg zu den Brännlan führt.

## 19 Bei den Brännlan

mda.: „bei de brinnlan“.

Etwas abseits des Weges steht hier im Wald ein alter Brunnenrog. Was denken Sie, warum wurde an dieser Stelle ein Rog errichtet? Wofür könnte er genutzt worden sein?

Die Quellen, die hier waren, lieferten das Wasser für das Untergrainauer



Bei den Brännlan

Weidevieh, welches in der Gegend um den Brandle Boden weidete. In diesem alten Brunnentrog wurde das Wasser gesammelt. Heute erinnert er als Relikt an die Zeit, als hier im Wald noch Vieh weidete.

**?** 19. Was denken Sie, wie viel Wasser säuft eine Kuh am Tag auf der Weide? (1 Punkt)

A: 5 - 10 Liter      B: 10 - 20 Liter      C: 20 - 40 Liter

Dort, wo der Weg auf die Forststraße trifft, folgen Sie dieser rechts berg-an weiter über den Fernrieb (Nr. 20) und zum Wurf (Nr. 22).

## 20 Fernrieb

mda.: „feàrnriù“

Unter Rieb versteht man eine scharfe oder auch eine abschüssige Kurve. Hier bezeichnet der Name die Straßenkrümmung am Fern. (Erklärung „Fern“ vgl. Nr. 21)

**?** 20. Wie Sie sehen, befindet sich auch hier um die Fernrieb mitten im Wald eine freie Grünfläche, die offensichtlich regelmäßig gepflegt wird. Erraten Sie, welche Funktion diese freie Fläche hat? (1 Punkt)

A: Die Wiese dient, wie auch schon der Bereich um den Brandle Boden, als Weidegebiet für das Vieh der Untergrainauer Bauern.

B: Holzsammelstelle: hier wird das Holz, das durch Waldarbeiter im oberen Bereich des Waldes geschlagen wird, gesammelt, auf größere Fahrzeuge verladen und aus dem Wald transportiert. Da das Gelände oberhalb der Fernrieb zu steil und unwegsam ist, können größere Fahrzeuge nur bis hierher fahren.

C: Die Grünfläche dient als Äsungsfläche für das Wild.



Scharfe Kurve am Fernrieb

## 21 Fern

mda.: „am feàrn“

Der waldige Hang, in dem Sie sich gerade befinden, wird Fern genannt. Dieser Name bezieht sich auf die gesamte Südseite des Höhenrückens, der mit einigen Geländeabsätzen und Vertiefungen am oberen Teil weiter östlich in den Achrain (Höhenrain) ausläuft. Am unteren Teil liegt die Ferngrube, darüber erhebt sich das Fernköpfl.

Die Herkunft des Namens Fern (alte Formen Väre, Ferre, Vern) gibt Rätsel auf. Eine Ableitung von Farnkraut wie beim Fernpass zu suchen, ist abwegig, zumal der Farn mundartlich „Farm“ gesprochen wird. Auch viele andere Erklärungsversuche sind bisher fehlgeschlagen, z. B. von Verna, die Erle, von farchn, der mda. Bezeichnung für Föhre oder vom ahd. far für eine Überfahrtsstelle. Man kann davon ausgehen, dass diese Bezeichnung nicht sehr alt ist.

**! ANTWORT zu Station 19 – Bei den Brünlan:**

Die richtige Antwort ist C: auf der Weide säuft eine Kuh 20 - 40 Liter Wasser am Tag, im Stall bei Trockenfutter (Heu) sogar etwa 80 Liter pro Tag (Abhängig von Alter, Größe und Gewicht der Kuh).

**! ANTWORT zu Station 20 – Fernrieb:**

Auch hier ist C richtig. Durch die regelmäßige Pflege der Grünflächen erhält man für das Wild hervorragende Äsungsflächen und verhindert damit Wildschäden auf landwirtschaftlichen Fluren.

Nach einem längeren Anstieg gelangen wir auf den Wurf. Hier stand bis vor rund 100 Jahren einmal ein Feldkreuz.

## 22 Am Wurf

mda.: „am wurf“

Auch dieser Flurname gibt uns einen eindeutigen Hinweis auf die Wirtschaftsweise vergangener Zeiten hier im Bergwald.



Am Wurf

**22. Haben Sie eine Idee, welche Bedeutung dieser Name haben könnte? (1 Punkt)**

- A: An dieser Stelle wurden gefällte Baumstämme den Hang hinab ins Tal geworfen.
- B: An dieser Stelle werfen die Hirsche und Rehböcke alljährlich im Herbst ihr Geweih ab.
- C: Hier wurde geschlagenes Holz abgeworfen und für den Weitertransport vorbereitet.

Am Wurf zweigt rechts ein sehr steiler Weg ab, der direkt zur Lach (siehe Nr. 11) führt. Folgen Sie der Forststraße, nach einigen Metern kommen Sie zum Schwarzen Rieb.

## 23 Schwarzer Rieb oder Am hinteren Rieb

mda.: „beim hinddan, schwarzn, riab“

Beim Fernrieb (siehe Nr. 20) ist uns der Begriff Rieb (= scharfe Kurve) bereits begegnet.

**23. Haben Sie eine Idee, weshalb die Kurve als Schwarzer Rieb bezeichnet wurde? (1 Punkt)**

- A: Weil der Boden an der Stelle besonders erdig und der Weg deshalb schwarz war (bevor er zum Forstweg ausgebaut wurde)?
- B: Weil diese Biegung im Winter meist vor dem Rest der Straße wieder schneefrei wurde und die schwarze Erde zum Vorschein kam?
- C: Weil hier aufgrund der Bewaldung und der Abgeschiedenheit der Kurve im Wald kaum Sonne hinkommt, so dass es dort die meiste Zeit des Jahres relativ duster ist?



**! ANTWORT zu Station 22 – Am Wurf:**

Die richtige Antwort ist C: Diese Stelle diente früher als Holzabwurfstelle. Man hat ehemals die Bäume, die hier gefällt wurden im oberen Teil des Hanges nur in kleinen Ladungen befördern können. Beim Wurf warfen die Waldarbeiter die Bäume ab, sammelten sie und machten daraus größere Fuhren zum Weitertransport ins Dorf. Auch heute dient dieser Platz noch als Holzsammelstelle.

**! ANTWORT zu Station 23 – Schwarzer Rieb / Am hinteren Rieb:**

Schwarz wurde die Biegung deshalb bezeichnet, weil hier relativ frühzeitig im Winter die Sonne wieder hin schien und diese Biegung ausaperte, bevor die Straße davor und dahinter schneefrei wurde. Dann kam in der Kurve schwarze Erde zum Vorschein. **B ist also die richtige Antwort.**



Nun führt die Forststraße ziemlich gleichmäßig weiter, vorbei an der Abzweigung zum Gschwand, bis zu einem steilen Anstieg. Diesen bezeichnete man als Scharstich.

**24 Der Scharstich**

*mda.: „da schärschdich“.*

Auch das Wort „Stich“ für „steiler Weg“ wurde beim Brandle Stich (Nr. 17) schon erklärt.

**24. Worauf könnte sich der andere Teil dieses Flurnamens, „Schar“, beziehen? (1 Punkt)**

- A: Hier wuchs eine Baumart, deren Holz besonders zum Bau einer Scharr (mda. für die Scherrzither) geeignet war.
- B: Im Frühjahr wurden hier die Schafe mit der Schafschere (mda.: Schofschar) geschoren.
- C: Die Schar war eine spezielle Bremsvorrichtung bei der Holzabfuhr.

Am Ende des Scharstiches erreichen Sie das Gschwandeck.

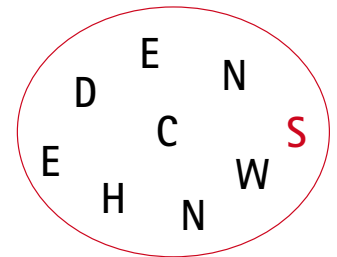
**25 Gschwandeck**

*mda.: „geschwandeck“.*

Das „Gschwandeck“ ist ein Bergvorsprung. Wenn man auf das „Gschwandeck“ hinaufgeht, dann sieht man auf das „Gschwand“ hinunter. Das „Gschwand“ liegt zwischen Grainau und Griesen an der Loisach und ist heute ein beliebtes Ausflugsziel für Naherholer.

**25. Haben Sie eine Idee, welches Wort in dem Flurnamen „Gschwand“ steckt und was es bedeutet? (2 Punkte)**

Ordnen Sie die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge (der Anfangsbuchstabe ist rot markiert) und Sie erhalten das gesuchte Wort.



Ein kleiner Hinweis: es handelt sich um eine Form der Rodung!

Lösungswort: \_\_\_\_\_



## ! ANTWORT zu Station 24 – Der Scharstich:

Die nähere Bezeichnung dieses steilen Anstieges weist darauf hin, dass hier bei der Holzabfuhr eine eiserne Bremsvorrichtung, die Schar (= Schere), eingelegt werden musste. Dabei handelt es sich um eine großgliedrige Eisenkette, die um die Kufen der Schlitten geschlungen wurde. Viele Geschichten ranken sich um solch gefährliche Wegstrecken früherer Holztransporte. So mancher weiß aus den Erzählungen seiner Vorfahren zu berichten. Und noch heute können sich einige Grainauer an die Zeit erinnern, als sie selbst auf diesen Wegen das Holz im Winter mit Ochsen auf Schlitten befördert haben. Die richtige Antwort ist also C.



*Holzfuhr mit Schar, 1950*

## ! ANTWORT zu Station 25 – Gschwandeck:

Der Begriff „Gschwand“ stammt von „Schwenden“ (mhd. swende, ahd. Swendi = Rodung). Schwenden nennt man im Werdenfels das Abräumen der Viehweiden im Frühjahr von kleinen Bäumen und Sträuchern. Aber nicht nur im Werdenfels ist diese Art der Rodung verbreitet. Im gesamten Alpenraum werden dadurch Alm- und Weideflächen frei gehalten. In zahlreichen Flur- und Ortsnamen finden sich Hinweise darauf, z. B. Gschwandt, Gschwandtnerbauer, Geschwendt.

Folgen Sie weiterhin dem Forstweg leicht bergab, bis Sie an eine größere, lichtere Fläche kommen, den Ram.

## 26 Ram

*mda.: „da ram“.*

Der Flurname Ram, Raum, etymologisch verwandt mit „räumen“ bezeichnet einen gerodeten (geräumten) Platz. Unter Räumen ist hier „das Beseitigen von Steinen und Gestrüpp“ gemeint. Der Flurname bezeichnet also ein gesäubertes, für die Beweidung oder Heugewinnung gesäubertes Stück Land. Mit dem Begriff Ram wie auch mit Raut (von Rauten, Reuten, Roden) wurden meistens „schlechte“ (also wenig ertragreiche) Wiesen bezeichnet. Der Ram war früher auch die Heimweide für das Grainauer Jungvieh.

Heute ist an dieser Stelle sichtbar, was passiert, wenn Flächen nicht mehr gerodet und beweidet werden: junge Bäume und Sträucher wachsen nach, die Flächen verbuschen und wachsen langsam zu.



*Junge Bäume und Sträucher auf dem Ram*

Wenn Sie vom Ram aus links nach oben schauen, blicken Sie auf einen breiten Rücken, der sich aus dem Wald erhebt, den Zirmerskopf.

## 27 Zirmerskopf

mda.: „dà zirmàskhopf“

Der Zirmerskopf ist eine Waldkuppe im Zierwald, die sich linksseitig des Forstweges über dem Ram erhebt. Mit seinen 1108 Metern Höhe stellte der Zirmerskopf die höchste Erhebung der Gemeinde Untergrainau dar, bevor die Gemeinde im Jahr 1937 mit Obergrainau zu einer Gemeinde zusammgelegt und damit die Zugspitze zur höchsten Erhebung wurde. Wie eben erwähnt, heißt der Wald, aus dem der Zirmerskopf herausragt und inmitten dessen wir uns hier befinden, Zierwald.

**?** 27. Namensgebend für den Zierwald und den Zirmerskopf ist eine Baumart. Haben Sie eine Idee, welche? (1 Punkt)

A: Zirbe

B: Zierkiefer

C: Zierföhre



Gegend um den Ram mit Zirmerskopf im Hintergrund

Folgen Sie der Forststraße weiter und Sie gelangen über einen kleinen Anstieg aufs Bichele hinauf.

## 28 Am Bichele

mda.: „bein bichale“

Den „Bichl“ als Bezeichnung für eine Anhöhe haben wir bereits bei Station 2 „Gassenbichl“ kennen gelernt. Das Bichele ist eine Verkleinerungsform, also kleiner Hügel. Hier ist damit die kleine Erhebung zwischen dem Ram und der nächsten Station, dem „Zierwaldgatter“ gemeint.

**28. Für die Bauern, die früher das Holz einfuhren, galt an dieser Stelle der Spruch: „Wenscht as aufs Bichale aui dafohrscht, nachat kimmscht hoam!“ Was mag dieser Spruch wohl bedeutet haben?**

Wörtlich bedeutet dieser Spruch: „Wenn du es aufs Bichele hinauf geschafft hast, dann kommst du heim.“ Das bedeutet, dass diese Stelle vom Vordermoos herkommend (siehe Nr. 30) auf dem Heimweg der letzte Anstieg war, den man mit dem Fuhrwerk überwinden musste.



Hornschlitten in Grainau, 1950

## ! ANTWORT zu Station 27 – Zirkerskopf:

Namensgebend für den Zierwald und den Zirkerskopf ist die Zirbe (auch Zirbelkiefer, Arve oder Bergzeder genannt, lat. *Pinus cembra*, mda. „zirm“).

**Der Name weist auf das starke Vorkommen der Zirbe in diesem Wald in früherer Zeit hin. A ist also die richtige Antwort.**

Heute sind allerdings im ganzen Zierwald keine Zirben mehr zu finden. Der Mensch hat sie ausgerottet. Der Baum wächst sehr langsam und sein Holz ist zum Innenausbau und als Schnitzholz sehr gefragt. Die Namensgebung „Zierwald“ zeigt demnach eindrucksvoll den Wandel, der sich in der Vegetation in manchen Landstrichen vollzogen hat.

Ein paar Meter weiter Richtung Vordermoos kommen Sie zum Zierwaldgatter.

## 29 Zierwaldgatter

mda.: „ziwoidgádá“

An dieser Stelle war früher ein Weidegatter, das die Weidebezirke 23 (Heimweide Untergrainau) und 21 (Heimweide für Ober- und Untergrainau) trennte. Bemerkenswert ist, dass im Weidebezirk 21 (hinterm Gatter auf Obergrainauer Seite) nur jene Landwirte ein Weiderecht besaßen bzw. immer noch besitzen, die kein Recht auf der Hochalm (eine Alm zwischen Kreuzeck und Osterfelderkopf, am Fuße der Alpspitze) hatten.

Gehen Sie die Forststraße geradeaus weiter, bis sie sich teilt. Folgen Sie nicht der Forststraße, sondern gehen Sie den Weg geradeaus bis Sie an einer Holzhütte vorbeikommen. Sie befinden sich nun am Vordermoos.

## 30 Vordermoos

mda.: „s veada mous“

Die Bedeutung des Begriffes Moos im oberbayerischen Raum wurde bereits bei der Station 4 (Untergrainauer Moos) erklärt. Das Vordermoos bezeichnet das Moos, das dem Dorf am nächsten lag.

Gehen Sie den Weg weiter, bis er wieder in die Forststraße mündet und folgen Sie dieser.



Vordermoos



Fransenzian am Vordermoos

## 31 Moosstich

mda.: „moussstich“

Diese steile Wegstelle wird als „Moosstich“ bezeichnet, weil sich dieser „Stich“ (vgl. Nr. 17, 24) beim Vordermoos befindet.

Folgen Sie beim Abzweig der Forststraße links entlang des Zauns. Nach einiger Zeit kommen Sie an ein Wildgatter und einen weiteren Abzweig. Hier folgen Sie dem Forstweg geradeaus Richtung „Eibsee Rundweg“.

## 32 Dalkenwald

mda.: „da doiggnwoid“

Man ging hier bei der Namensklärung ursprünglich von einem dalkigen (d.h. teigigen und klebrigen) Boden aus. Allerdings, so meint Holzner, komme der Name eher vom Anwesen Hs. Nr. 6 in Obergrainau. Dieses Anwesen hat schon seit dem 18. Jahrhundert den Hausnamen „Dalk“, nach Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, eine täppische, ungeschickte Person. Das Haus gehörte um 1800 einer gut situierten Familie und war, wie einem Eintrag im kirchlichen Familienbuch zu entnehmen ist, „das berühmteste Haus um 1800 in Obergrainau“. Der Besitzer soll damals angeblich so viel Grund besessen haben, dass er von Garmisch bis zum Eibsee auf eigenem Grund gehen könne, wenn er aneinander gereiht wäre.



Holzerplatz im Dalkenwald

Vielleicht hat der Dalken-Bauer damals viel „im Holz“ des Staatswalds unterm Eibsee gearbeitet und sich dort einen Holzlerplatz eingerichtet, so dass sich der Name Dalkenwald einbürgerte.

Sie folgen dem Forstweg weiter und kommen nach einiger Zeit an einen weiteren Abzweig mit Wegweiser. Verlassen Sie an dieser Stelle die Forststraße, die einen Rechtsbogen macht und gehen den schmaleren Weg geradeaus hinab Richtung Eibsee. Unten am See treffen Sie dann auf den Eibsee-Rundweg und biegen links in diesen ein. Nach kurzer Zeit erreichen Sie den Steingring und den Steingringriegl.

## 33 Steinriglwald

mda.: „dá schdoárieglwoid“

Der Steinriglwald erstreckt sich über den Bereich nördlich und östlich des Steingrings und des Steingringpriels den Hang hinauf. Er ist benannt nach dem Steinriegel, der sich zwischen Steingring und Steingringriegl hinzieht (siehe Nr. 34).

Nach einem kurzen Stück weiter auf dem Eibsee-Rundweg sehen Sie auf der linken Seite des Weges einen weiteren kleinen See, das Drachenseelein.



## 34 Der Steingring und der Steingringpriel

Das Wort „gring“(oder auch „kring“) bedeutet eine (kreisförmige) Vertiefung, „Priel“ kommt von „Brühl“, mhd. bruel, ahd. bruohil und bedeutet Pfütze, Sumpf.

Der Steingring (mda. „dá schdoákring“) ist eine Seezunge mit steinigem Ufer im Eibsee. Dahinter, durch einen kaum 10 m breiten Felswall abgeriegelt, liegt der kleine Steingringpriel (mda. „dá schdoákringbrial“), auch Steingrieglseelein oder Forstamtseelein genannt. Auch dieser kleine See hat auffallend steinige Ufer. Der Name Forstamtseelein entstand, weil der kleine See im Staatswald liegt, im Gegensatz zum Eibsee, der in Privatbesitz ist.

Über den Steinriegel geht der Fußweg. Wenn Sie auf dem Steinriegel stehen, sehen Sie rechter Hand den Steingring und linker Hand den Steingringpriel. An dieser Stelle war einmal ein Weidezaun mit Übersteigmöglichkeit, früher vielleicht sogar mit einem Riegel.

Ungefähr 50 m hinter dem Steingringpriel liegt versteckt im Wald in gleicher Umgebung der noch kleinere Steinsee, der allerdings von diesem Standort aus nicht sichtbar ist.

**34. Haben Sie eine Vorstellung, wodurch die steinige Umgebung und der Felsriegel entstanden sind?**

Vor fast 4.000 Jahren löste sich ein enormer Bergsturz aus der Nordflanke der Zugspitze. Dieser hat das gesamte Tal modelliert und auch den Nordteil des Eibseebeckens teilweise überfüllt. Weitere Informationen zu der geologischen Entstehung und Prägung der Landschaft in und um Grainau liefert der Geologische Wanderführer (die Broschüre erhalten Sie in der Tourist-Information).



Eibsee, 1913

Folgen Sie dem Eibsee-Rundweg. Nach wenigen Metern kommen Sie zum Drachenseelein, das etwas versteckt links des Weges liegt.

## 35 Das Drachenseelein

mda.: „s'drachnseále“

Dieser kleine Tümpel ist nach der Drachenhöhle („dráchnhöil“ mda.), die Sie links neben dem See sehen können, benannt.



Drachenseelein

**35. Was glauben Sie war namensgebend für die Drachenhöhle? (1 Punkt) ?**

- A: Der Name ist zurückzuführen auf die wilde und unwegsame Geländebeschaffenheit um die Höhle und den See herum.
- B: Namensgebend war eine seltene, feuerrote und giftige Pflanze, die Drachenbeere, die in der Umgebung der Höhle wuchs. Diese war besonders bei den Bauern gefürchtet, weil sie dem ein oder anderen hier weidenden Rind das Leben gekostet hat.
- C: Einer alten Sage der Eibseefischer nach, lebt in dieser Höhle ein Drache, der über den Eibsee wacht.

**!** ANTWORT zu Station 35 – Das Drachenseelein:

Die richtige Antwort ist A: wahrscheinlich veranlasste die Wildheit des Geländes (Felstrümmer, alte Bäume, Unzugänglichkeit, Dunkelheit) die Namensgebung. Wenn man sich hier umschaute, kann man dies durchaus nachvollziehen. Diese Erklärung deutet auch darauf hin, dass diese Umgebung den Menschen früher unheimlich erschienen sein muss. Vielleicht war ja doch ein Drache mit im Spiel, der sich in den frühen Morgenstunden, wenn der Nebel noch über dem Eibsee lag, den Fischern zeigte? In einem alten Eibseereiseführer von 1888 wird die diese Örtlichkeit sogar als Götterkultplatz bezeichnet.



*Namensgeber für Drachenseelein und -höhle: die wilde unwegsame Landschaft*

Wenn Sie dem Weg folgen, sehen Sie gleich zu Ihrer Rechten den Griesbichl.

## 36 Am Griesbichl

*mda.: „am griäsbichl“ mda.*

Dieser Name bezeichnet den lockeren, sonnigen Bichl (= Hügel, siehe Nr. 2), der sich rechter Hand des Weges bis zum Eibseeufer erstreckt.

36. Haben Sie eine Idee, worauf sich der zweite Teil des Flurnamens, „Gries“, beziehen könnte?

Gehen Sie auf dem Eibsee-Rundweg weiter, bis Sie zur nächsten Bucht gelangen. Dort können Sie direkt ans Seeufer hinunter gehen. Gehen Sie rechts am Ufer, am Fuße des Griesbichl, ein Stück entlang und schauen Sie sich das Ufer und seine Beschaffenheit genau an. Kommen Sie der Antwort ein Stück näher?

Gries, ahd. grioz, griez, bedeutet Kies, feines Geröll. Dieser kiesige Untergrund des Bichls ist auch hier am Ufer gut sichtbar.



*Die Sasseninsel im Eibsee*

Wenn Sie von der Bucht aus auf den See hinaus schauen, sehen Sie eine etwas größere, bewaldete Insel, die Sasseninsel.

## 37 Die Sasseninsel

*mda.: „dá sássábichl“*

37. Woher kommt Ihrer Meinung nach der Namensbestandteil „Sassen“? (1 Punkt) **?**

A: Aus dem Rätoromanischen: „sass“ für „Fels“

B: Aus dem Mittelhochdeutschen: „sass“ für „Sitz“

C: Aus beiden Sprachgruppen

**! ANTWORT zu Station 37 – Die Sasseninsel:**

Richtig ist C, aus beiden. Somit kann auch der Flurname „Sasseninsel“ von beiden Worten abgeleitet werden, denn neben der Namensgebung aufgrund des felsigen Geländes ist es auch möglich, dass auf dieser Insel einst ein kleines Gebäude (mhd. Sass = Sitz) stand. Eine dritte Möglichkeit ist, dass der Name von der Fischerfamilie Zwerger im 16. Jahrhundert vom Walchensee hierher gebracht wurde, dort gibt es eine Insel ähnlichen Namens, die Insel Sassau.

Der Eibsee besitzt sieben Inseln (Heißenbichl oder Ludwigsinsel, Alpenbichl, Scheibeninsel, Maximiliansinsel oder Schöne Insel, Schönbühl oder Pulverinsel, Braxeninsel oder Lienbesinsel sowie Sasseninsel).

Ein paar Meter links vor der Sasseninsel liegt das Steinbergele, das nur bei Niedrigwasser des Eibsees sichtbar ist.



**38 Das Steinbergele**  
oder **Steinbühl**  
mda.: „s schdoanbergele“

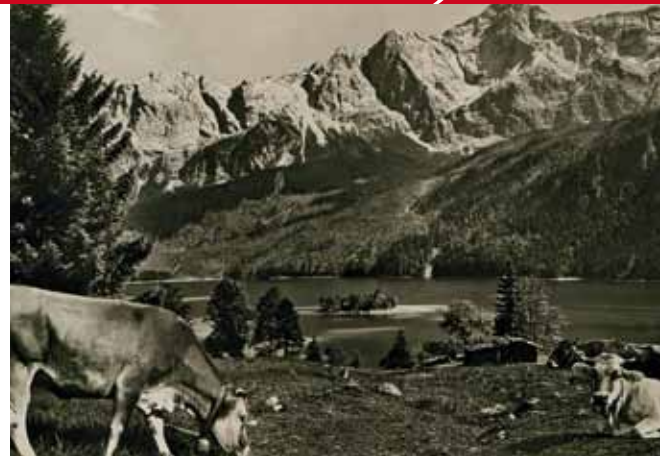
Das Steinbergele ist eine kleine felsige Erhebung im See, die allerdings bei hohem Wasserstand meist nicht sichtbar ist. Das Steinbergele wird nicht zu den Inseln gezählt.

Gehen Sie auf dem Eibsee-Rundweg weiter bis kurz vor die Brücke über den Untersee. Dieser waldige Bereich rechts und links des Weges wird als Stiereck bezeichnet.

**39 Am Stiereck**  
mda.: „s schdiereg“

Dieser Bereich war früher vermutlich die Waldweide für die Stiere der Eibseefischer (auch junge Ochsen wurden damals Stiere genannt).

Gehen Sie den Weg ein Stück weiter, bis Sie auf eine Brücke kommen.



Blick auf den Eibsee, 1955

**40 Untersee**

Der Untersee wurde früher auch der hintere See genannt. Er ist vom Hauptbecken durch eine Schwelle getrennt, deren Scheitel bei Mittelwasserstand nur 0,6 m unter dem Seespiegel liegt und die bei Niedrigwasserstand trocken fällt.

Der Steg, der vom Stiereck aus hinüber geht, wird Unterseebrücke genannt. Er führt genau über diese Schwelle. Früher sprach man auch vom Felixsteg, benannt nach einem Stammgast des Hotels.

Der Eibsee weißt keine oberirdischen Abflüsse auf – auch nicht am nördlichen Teil des Untersees. Mit dem Fehlen eines oberirdischen Abflusses sind starke Wasserschwankungen verbunden, die mittlere Schwankung im Jahresgang liegt bei 1,8 m mit dem Minimum im März und dem Maximum im August.

**40. Wenn der Wasserstand des Eibsees um 1,8 m schwankt – um wie viele Kubikmeter Wasser schwankt er dann? (1 Punkt)**

- A: Um ca. 1,1 Millionen Kubikmeter – also ungefähr dem 5-fachen des Traggasvolumens des Luftschiffes „Hindenburg“
- B: Um ca. 2,6 Millionen Kubikmeter – also ungefähr dem Volumen der Cheops-Pyramide.
- C: Um ca. 3,2 Millionen Kubikmeter – also ungefähr dem Jahreswasserverbrauch der 72.000-Einwohner-Stadt Bayreuth

**! ANTWORT zu Station 40 – Untersee:**

Die richtige Antwort ist C, ca. 3,2 Millionen Kubikmeter Wasser.

Hier endet der Flurnamenweg. Folgen Sie nun dem Eibsee-Rundweg bis zum Eibsee-Hotel und dem öffentlichen Parkplatz, von wo aus Sie der Bus zurück ins Dorf bringt. Alternativ gelangen Sie mit der Bayerischen Zugspitzbahn zurück nach Grainau. Der Bahnhof befindet sich oberhalb des Parkplatzes.



*Blick über den Eibsee*

**Hinweise zur Mundart:**

Die Schreibweise und Bezeichnung wurde aus der Flurnamensammlung von Hans Holzner übernommen.

## Auswertung Quiz:

Station		Punkte	möglich
2	Gassenbichl		1
4	Untergrainauer Moos		1
6	Höhenrain		2
7	Bremstall		1
8	Zäunlerain		1
9	Tiefes Tal		1
11	Das Scheibeneck		1
17	Brandlestich		1
19	Bei den Brünlan		1
20	Fernrieb		1
22	Am Wurf		1
23	Schwarzer Rieb		1
24	Der Scharstich		1
25	Gschwandeck		2
27	Zirmerskopf		1
35	Das Drachenseelein		1
37	Sasseninsel		1
40	Untersee		1
<b>Gesamtpunktezahl</b>			<b>/ 20</b>

Die Erläuterung mit Punkteschlüssel finden sie auf Seite 5 dieser Broschüre.



**OBERBAYERN**



# GRAINAU

## DAS ZUGSPITZDORF

Luftkurort · Oberbayern · 750-2962 m

### Tourist-Information

#### Zugspitzdorf Grainau

Parkweg 8, 82491 Grainau

Telefon +49 (0) 88 21 / 98 18 50

Telefax +49 (0) 88 21 / 98 18 55

info@grainau.de

www.grainau.de



climalptour



Diese Broschüre wurde im Rahmen des Projektes ClimAlpTour (Gemeinschaftsinitiative Europäische Territoriale Zusammenarbeit 2007-2013, Alpenraumprogramm) mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.

